

SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzelne Sonntags-Nummer 10 kr.
„ Donnerstags- „ 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaction und Administration:
Bonnazgasse, (Schreiner'scher Neubau).

Manuscripte werden nicht retournirt.

Die Saison der Brände.

Lugos, 10. Juli.

Wenn das Taggestirn seine Strahlen glühend herniedersendet, wenn seine Gluth die Früchte der Erde zum Keimen und zur schwellenden Reife bringt, wenn die Bevölkerung der Städte ihre düsteren Mauern verläßt, um zum süßen Nichtsthun sich auf dem Lande bequem zu machen, in dieser Zeit bekundet die Landbevölkerung am ausdauerndsten ihren Fleiß, denn bald naht die Zeit, wo der Landmann durch schwere Arbeit die Früchte, das langersehnte Produkt seine Thätigkeit, seine ganze Hoffnung, unter Fach und Dach bringt.

Im Frühling, die Zeit der Aussaat und später die Zeit der Ernte findet den Landmann vom frühen Morgen bis zur Reife des Tages auf dem freien Ackerfelde, wo die Sonne am heißesten niederbrennt und die Schweißperlen von seiner Stirne feuchten die Erde, die seinem Fleiße den Lohn gibt. Mühsam ist die Aussaat und noch mühsamer die Ernte; es gibt ein hartes Stück Arbeit, bis er endlich seines Mühsens Frucht, die er bescheiden und dankbar „Gottesseggen“ nennt, in der Scheune geborgen hat. Nun möchte er aber Abendrast halten und sich in stiller Frömmigkeit der Erfolge seines Schaffens freuen. Er stellt sich an das Fenster seines Häuschens, faltet die Hände, murmelt, das Auge auf die Speicher und Räume gerichtet, die seine Schätze enthalten, ein Gebet. Da — was ist das? Flog es nicht wie ein feuriger

Punkt, wie ein Glühwürmchen über das Strohdach der Scheune hin? Und jetzt, ringelte es sich nicht wie eine goldschimmernde Ratter? Und nun wieder und wieder, jetzt zuckt es höher empor, eine Flamme ist's, sie schwillt an, leckt gefräßig weiter, wächst rasch riesenhoch empor und ehe der zum Tod erschrockene sein Elend kaum ahnende Mensch die Hand heben kann, sie zu bezwingen herrscht sie tyrannisch-wild und ohne Schranken „die freie Tochter der Natur“ und vernichtet alle Hoffnung und Freude des Bauers, zerstört sein Heim, raubt ihm den Polster unter dem Haupte, den Bissen vom Munde, machte ihm zum Bettler, der der sich früher in der Freude an dem Ertrage seiner Arbeit so reich gefühlt.

In der Ferne blicken die Menschen empor zu dem sich allmählig röthenden Himmel. „Welch' herrlich schimmernde Abendröthe!“ deklamiren empfindsame, naturbegeisterte Seelen und ahnen nicht, daß es ein Erntebrand ist, der den Horizont so prächtig färbt.

In keiner Zeit des Jahres fliegt auf dem Lande so häufig der rothe Hahn empor als im Sommer, als im Erntemonat und zu Beginn des Frühjahres und wenn heuer die Sommerbrände, ebenso schrecklich wüthen, wie die Frühjahrsbrände, so sehen wir einer recht traurigen Zukunft entgegen, denn erst stehen wir im Monat Juli und schon sind einige der blühendsten Städte, Märkte und Dörfer in Rauch und Asche aufgegangen.

Wohl ist die Ernte noch in ziemlich weiter Ferne, aber immerhin ist es gewiß nie zu früh, wenn man auf die drohende Gefahr aufmerksam macht und zur Vorsicht mahnt. Das Register der gewöhnlichen Brände welche Ungeschick, Zufall oder Absicht entfesseln, wird im Sommer vermehrt durch die größere Zahl der Erntebrände, die nicht allein und auch nicht hauptsächlich in der Feuergefährlichkeit des Materiales ihre Ursache haben, das die Scheunen und Bodenräume der Bauernwirtschaften füllt. Wer schärfer hinblickt, erfährt, daß es nicht allein die Elemente sind, die das Gebilde der Menschenhand, das Ergebniß des Menschenfleißes hassen, daß die Menschen selbst es sind, die in ihrem Hass diese verderblichen Elemente aus ihrer Ruhe aufstören und auf Hab und Gut ihrer Brüder losstürzen lassen, wie Jäger ihre blutgierige Meute auf das arme Wild.

Haß, Neid und Mißgunst sind es oft, diese gräulichen Furien, welche die Brandfackel in den Besitz schleudern, der ihnen in die Augen sticht, weil ihn die Natur ihnen nicht zukommen ließ. Keine Zeit ist eben geeigneter, die bösen Leidenschaften herauszufordern, als die, welche dem Beneideten und Gehäßten ihr reichstes Füllhorn in den Schoß schüttet, als die Erntezeit. Dem Faulen, dem im Dorfe überall die Verachtung begegnet, dem Bettler, der das Schicksal tiefinnerlich ob seiner Ungerechtigkeit aufklagt, dem Gekränkten, den es drängt, seinem Beleidiger einen nicht leicht zu verschmerzenden

FEUILLETON.

Sári's Flucht.

Nach dem Ungarischen des Franz Herczeg.

Der alte Horpacsy, schon als Patriarch der Avasközer Aristokraten-Familie allbeliebt, hatte seiner eigenen Behauptung nach dem jungen Vataj innerhalb sechs Jahren beiläufig zwanzigtausend Gulden im Kartenspiel abgewonnen. Dem gegenüber versicherte Vataj, die Spielgelahrtheit des alten Horpacsy hätte ihm rund achtzigtausend Gulden gekostet. Welche dieser beiden Angaben die richtige war, wußte man nicht; soviel ist aber sicher, daß dazumal alle Welt über schlechte Ernte geklagt hatte — nur der alte Herr nicht.

Vor zwei Jahren hatten die Beiden eines Nachmittags die gewohnte Piquetpartie gespielt, als Vataj sich plötzlich wie folgt vernehmen ließ:

„Schon neulich hatte ich die Absicht, Dir die Eröffnung zu machen, daß ich geneigt wäre, Deine Tochter Sárka heimzuführen, wenn Du sie mir zur Frau gibst.“

Der alte Herr studirte aufmerksam die in seinen Händen befindlichen Karten und rief dann:

„Sechsmal grün mit einer Quint macht einundzwanzig — vierzehn Unter fünfundneunzig, sechsundneunzig, siebenundneunzig... Ich glaube

kaum, daß meine Sárka einen solchen Lumpen, einen so nichtsinnigen Kartenspieler, wie Du's bist, heirathen würde.“

„Du irrst, Bruderherz, denn wir sind bereits einig miteinander...“

„Wahrhaftig?“ staunte Horpacsy, mischte und gab.

„Sárka erklärte, daß sie, wenn ich beschwöre, mit Dir niemals wieder Karten zu spielen, meine Gattin werden wolle...“

„Und mit Anderen dürftest Du spielen?“ frug Horpacsy indignirt.

„Mit Anderen ja, blos mit Dir nicht.“

Der alte Herr entgegnete nichts, die Undankbarkeit seiner Einzigen ging ihm indeß sichtlich nahe. Sein Schmerz milderte sich aber, als er neuerlich fünf grüne Blätter mit einer guten Quint in die Hand bekam.

Nach einigen Wochen ward schon die Frage der Mitgift erörtert, wobei Vataj seinen zukünftigen Schwiegervater einen bescheidenen Vorschlag unterbreitet hatte:

„Wir geben uns mit dem zufrieden, was Du mir im Laufe der Jahre abgewonnen hast!“

„Abgemacht!“ entgegnete Horpacsy ohne Bedenken, „Sári erhält zwanzigtausend Gulden.“

„Achtzigtausend!“ meinte Vataj.

Beide schwiegen, weil sie wußten, daß sie auf dieser Basis zu keiner Verständigung gelan-

gen würden. Wenn es sich um Kartendifferenzen handelt, dann leugnet der Gewinner stets einen Theil des Profites ab, der Verlustträger aber rundet seinen Schaden immer „nach Oben“ ab. Der alte Herr schlug schließlich den goldenen Mittelweg ein und bot mit vor innerer Bewegung zitternder Stimme Vierzigtausend.

„Begnüge Dich damit, mein Sohn, heute, morgen bin ich todt, dann gehört ohnedies Alles Dir...“

Und so wurde aus Sári Horpacsy eine Frau von Vataj.

Dieser Ehe war keinerlei Liebesroman vorausgegangen. Sári hatte einfach folgendermaßen geschlossen: Die Herren in unserem Komitate sind entweder Affen der Magnaten oder Banern. Meines Wissens ist Vataj der Einzige, der stets ein tadelloses Hemd trägt, ohne dabei ein Geck zu sein. Demzufolge muß ich mich wohl in Vataj verlieben.

Ihre Ehe war glücklich, und zwar glücklich nicht im alltäglichen Sinne des Wortes. Schon nach den ersten Wochen hatte es sich gezeigt, daß Sárka es dick hinter den kleinen Ohren habe: aus dem Mädel war ein energisches und grundgescheidtes Frauchen geworden, ein so kluges, daß es selbst seine geistige Ueberlegenheit über den Gatten sorgfältig zu verheimlichen verstand.

Tagesneuigkeiten.

Nachschlag zu versehen, solchen Individuen paßt just diese Zeit am besten ihre Rechnung mit dem Geschehe zu machen, es in ihrer Weise zu korrigiren. Leider geht man bei uns zu Lande in der Ermittlung der Ursachen der Sommerbrände viel zu lässig zu Werke, so daß häufig das bare Verbrechen straflos ausgeht, daß sich der gesättigte Haß, der gestillte Neid, die befriedigte Rache oft heimlich in's Häuschen lachen, wenn es ihnen gelungen ist, eine oder mehrere Familien in den Abgrund des Glends zu schleudern.

Sonderbar ist es, daß sich seit der Verbreitung und Popularisirung des Versicherungswesens die Frühjahrs- und Sommerbrände häufen, daß jetzt — weit öfter als zu unserer Väter Tagen — die aufgethürmten Garbenhügel oder die vollen Scheunen oder die landwirtschaftlichen Gebäude, welche die Maschinen bergen, der Flamme zum Opfer fallen. Man bedarf just keines pessimistischen Gemüthes, um dahinter die Absicht zu erwecken, die verbrecherische Absicht, welche aber ohne Bewußtsein ihrer Sündhaftigkeit, in verblüffender Naivität handelt.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß es durch die Bank nur „gelegte“ Brände sind, die uns das Frühjahr und Sommer bescheeren; die heiße Jahreszeit, das dünne, leicht brennbare Holz der Gebäude, die trockene Witterung, das oft vorkommende Leerstehen der Wohnungen oder deren Ueberwachung durch Kinder, während alle arbeitsfähigen Bewohner draußen beschäftigt sind; die grenzenlose Unvorsichtigkeit, all' das begünstigt den Zufall in seinem tückischen Walten, öffnet dem verheerenden Elemente geradezu die Thüre. In dieser Hinsicht läßt sich leider nichts Anderes thun, als die Landbevölkerung rechtzeitig zur Vorsicht zu mahnen. Ein großer Theil der Brände ist aber gewiß beabsichtigtes Menschenwerk, und diesem ließe sich bei Anwendung größerer Strenge und Gewissenhaftigkeit in der Ausforschung der Ursache und Urheber dieser Unglücksfälle, wenigstens einigermaßen steuern.

Im sechsten Monat ihrer ehelichen Gemeinschaft geschah es, daß Batay wiederum zu spielen begann; selbstredend mit seinem Schwiegervater. Durch Wochen hatten sie um den Spielisch herumgegangen wie die Kage um den heißen Brei. Endlich hatte sie — sie wußten selbst nicht wie — die leidige Gewohnheit übermannt und sie spielten miteinander. Der Junge mit heißem Kopfe, mit der Ruhe und dem klassischen Phlegma eines routinirten Kartenspielers der Alte. Gegen Weihnachten stand es mit den Baarmitteln Batay's bereits so, daß er über Hals und Kopf seinen Kornvorrath verkaufen mußte.

Die Herren fröhnten gewöhnlich zu einer Zeit ihrer Leidenschaft, wenn sie die Frau im Theater wußten. Im Städtchen produzirte sich damals die Garai'sche Gesellschaft und Frau Sárka wurde eine so fanatische Theaterfreundin, daß sie um keinen Preis auch nur eine einzige der Vorstellungen „geschwänzt“ hätte.

Der Stern der Gesellschaft war Fr. Ilka Libenyi, ein zwanzigjähriges reizendes Dämchen, mit einem allerliebsten Stumpfnäschen, das um eine Sage von rund achtzig Gulden monatlich mit bewunderungswürdigem Eifer sowohl die „Schöne Helene“, wie auch die Elisabeth in „Maria Stuart“ spielte. Man erzählte sich von der jungen Künstlerin, daß sie aus vornehmer Hause stamme und daß ihr Privatleben ein makellofes sei.

(Schluß folgt.)

Schulinspektor Dr. Dengi wurde vom Unterrichtsminister zur Leitung der Maturitätsprüfungen nach Hermannstadt ernannt.

Kollaudirung. Die endgiltige Kollaudirung des Hotels „König v. Ungarn“ wurde Dienstag beendet, wobei die Arbeiten in Ordnung befunden von der Kommune übernommen wurden.

Eine „sensationale Affaire“. Ein bisher unaufgeklärter Vorfall in der „Lugoser Volksbank“ bildet in unserer Stadt das Tagesgespräch und sind gewisse Personen gerne bereit, die Sache zu einer Defraudations-Affaire aufzubauen zu wollen, ohne zu bedenken, daß diesem soliden Institute damit Schaden zugefügt wird. Wie uns von kompetenter Seite mitgetheilt wird, dreht sich die ganze „Affaire“ um folgendes Vorkommniß: Im Jahre 1893 wurde ein Einlage-Posten in der Höhe von 400 fl. zweimal ausbezahlt, was unbedingt als Nachlässigkeit zu brandmarken ist, aber schließlich in jedem Institute vorkommen kann. Das Institut erleidet dadurch keinen Schaden, denn der Oberbuchhalter des Institutes erklärte sich zur Ersetzung der Schadenssumme bereit. Alle anderen Gerüchte sind einfach aus der Luft gegriffen und entbehren jeder Grundlage; sowohl der Direktions-, als auch der Aufsichtsrath amtiren seit einigen Tagen, ohne bisher den geringsten Anhaltspunkt für ein unredliches Gebahren gefunden zu haben.

Hymen. Das anmuthige Fräulein Etelka Friedmann, Tochter der Witwe Cäzilia Friedmann, hat sich mit dem Schriftsetzer Herrn Fidor J. Pinkus verlobt. — Wir gratuliren!

Das Opernhaus-Ballet welches, wie wir gemeldet haben, in Lugos aufzutreten wird, gastirt gegenwärtig in Gr. Kiskinda und wird in den nächsten Tagen hier eintreffen.

Im Brunnen erstickt. Im Hause des Herrn Stefan Szándy wird gegenwärtig ein Zubau aufgeführt, mit dessen Ausführung der Unternehmer Lung betraut ist. Gestern Nachmittags geschah es nun, daß der Lehrling des Bauunternehmers, der 18jährige Josef Kalmás, ein Brett in den Brunnen fallen ließ und gleich darauf abstieg, um dasselbe zu holen. Als aber längere Zeit verstrich ohne daß der junge Mann sichtbar wurde, bemerkte man, daß der Aermste im Brunnen todt lag, wo er in Folge des vorhandenen Stickgases erstickte. Die Leiche wurde später aus dem Brunnen gezogen und ins Spital befördert. Der Unglückliche ist ein gebürtiger Lugoser und war der Ernährer seines greisen Vaters.

Die Kasino-Restaurirung wurde von den Herren Josef Lindner und Anton Gilg in Pacht genommen. Die Genannten, welche von ihrer Thätigkeit als Oberkellner bestens bekannt sind, werden das Restaurant am 1. August l. J. übernehmen.

Die Papiergulden und Silberschseker betreffend wurden in den letzten Tagen auf Grund der Meldung Budapester Blätter, die auch in die hiesigen Blätter übergegangen ist, vielseitig falsche Nachrichten verbreitet. Es hieß nämlich, daß mit 1. Juli die Frist abgelaufen sei, welche dem Papiergulden und den Silberschseker als Courantgeld gesetzt worden war, das heißt, sie hätten mit diesem Tage ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel verloren. Diese Nachrichten sind nun vollkommen unrichtig, nachdem der Papiergulden bis Ende Dezember 1895 im Privatverkehr, bis Ende Juni 1896 bei den k. ung. Steuerämtern angenommen wird; von den Silberschseker aber verlautete bis jetzt überhaupt nichts, es ist daher diesbezüglich jede Kombination verfrüht.

Mergernißerregend. Der Straßentheil zwischen der Spiritusfabrik und dem Marktplatz war schon seit längerer Zeit schadhast und wurde

vor einigen Tagen die Verbesserung dieses Straßentheiles vorgenommen, besser gesagt — versucht; denn das in genügender Menge vorhandene Beschotterungs-Material wurde nicht wie sonst üblich, von fachkundigen Händen auf der Straße ausgebreitet, sondern in Prismen abgelagert, wodurch dieser Straßentheil ein ärgernißerregendes Verkehrshinderniß bildet. Uebermals müssen wir uns an den Herrn Bürgermeister wenden, um Abhilfe ersuchend.

Der Brief des Selbstmörders. Der aus Mühlbach (Siebenbürgen) gebürtige Geschäftsreisende Friedrich Roth hat Montag Abends in einem hiesigen Hotel Quartier genommen. Mittwoch Morgens zwischen 4 und 5 Uhr vernahm das Hotelpersonal ein intensives Stöhnen aus dem Zimmer des Reisenden, worauf man in das Zimmer drang, wo Roth in bewußtlosem Zustande aufgefunden wurde. Die sofort requirirten Aerzte Phyzikus Dr. Jakob Major und Dr. J. Klein konstatariren, daß der Reisende eine Dosis Cyankali zu sich genommen habe, dessen Wirkung eine furchtbare war, so daß Roth trotz der sofort angewandten Wiederbelebungsversuche seinen Geist aufgab. Herr Stadthauptmann Král ließ den Selbstmörder ins Spital befördern und saifirte die Dokumente des Verbliebenen, unter welchen sich ein Brief folgenden Inhaltes befand:

„Mein Vorsatz ist, am hiesigen Friedhofe das bei mir habende Gift zu nehmen, in dem Falle jedoch, daß ich nicht hinein könnte, so möge der Herr Wirth mir die ihm bereiteten Fatalitäten entschuldigen. Ich bin aus Mühlbach in Siebenbürgen gebürtig, evangelisch-lutherischer Religion, 37 Jahre alt und bitte nur eine den Umständen gemäß entsprechende Beerdigung; erwünscht ist es nur, wenn ich nicht seccirt werde; mein Tod ist durch Cyankali. Ich bin in meinen Dasein zu viel gekränkt und verkürzt worden und kann ich die Qualen und Aufregungen weiter nicht ertragen. Ich bitte alle Diejenigen, die ich irgendwie gekränkt habe um Vergebung, ich habe allen Denjenigen, die mir wehe gethan haben, verziehen. Meine in Mühlbach lebenden Geschwister bitte meinen Tod in schonender Weise mitzutheilen, ich scheide von Ihnen schweren Herzens, denn ich habe sie sehr geliebt und werden sie mir auch im allerletzten Augenblicke vor den Augen schweben. Mein bischen Vermögen mögen sie ohne Unterschied zu gleichen Theilen theilen. Lugos, 8. Juli 1895. Friedrich Roth.“

Der letzte Wille des Selbstmörders, bezüglich eines anständigen Begräbnißes, soll erfüllt werden, indem die Schwester desselben für die Begräbnißkosten telegraphisch disponirt hat. Der Selbstmörder dürfte in Lugos ziemlich bekannt sein, indem er vor Jahren in hiesigen Geschäftshäusern bedienstet war. Das Begräbniß wird Freitag vom Spitalsgebäude stattfinden.

Berichtigung. Seitens der ihr. Kultusgemeinde erhalten wir folgendes Schreiben: „Auf die in der letzten Nummer Ihres werthen Blattes veröffentlichte Anzeige, bezüglich der Pensionirung des Lehrers Josef Bruchsteiner, erlaubt sich der gefertigte Vorstand zu bemerken, daß die Herrn Bruchsteiner seitens der israel. Kultusgemeinde zugesprochenen 1400 fl. nicht als Abfertigung figuriren, sondern die Gemeinde hat ihm Herrn Lehrer Hufferl gleich, der auch vor drei Jahren in Pension ging, den benannten Betrag zur günstigeren Gestaltung seines weiteren Auskommens als Precarium zuertheilt. Lugos, am 10. Juli 1895. Achtungsvoll der ihr. Kultusgemeinde-Vorstand.“

Zahlet Steuer! Der kön. ung. Finanzminister hat die Gemeindevorstehungen im Wege der Finanzdirektionen angewiesen, unverzüglich mit der größten Strenge die rückständigen Steuern einzutreiben. Die Steuerzahler werden daher gut daran thun, sich mit der Entrichtung der rückständigen Steuer zu beeilen, um den Exekutionsbesen und lästigen Vegetationen zu entgehen.

Unfall. Wie uns ein Augenzeuge mittheilt, fiel Dienstag Nachmittags eine Dame beim Ueber-

schreiten der Brücke über einen herausstehenden Nagel; da dieselbe jedoch rasch aufstand, so hoffen wir, daß ihr keine bedeutende Verletzung zukam. Es wäre höchst wünschenswerth, derlei Unfälle womöglich zu verhüten.

In der Temes. Unsere Polizei, an welche in der letzten Zeit erhöhte Anforderungen gestellt wurden, dürfte es zweifellos entgangen sein, daß sowohl an Werktagen, wie auch besonders an Sonntagen Kinder und Erwachsene in höchst ungenirter Weise in der Temes wie moderne Adammen in voller entblößter Natürlichkeit herumtummeln und dem Vergnügen eines wohlthuenden kühlen Bades fröhnen. — Wir empfehlen diesen das öffentliche Schamgefühl verletzenden Uebelstand der gezeigten Aufmerksamkeit unserer Polizei und hoffen, daß dieser Uebelstand auch von Seite der Betreffenden nicht weiter kultiviert wird.

„Mentor“ **Verpflegs-Unternehmen.** Eine wichtige Frage löst diese Unternehmung, indem dieselbe ihr Wirken unter dem Protektorate der Ausstellungsdirection begonnen hat. Wohnungsfrage ist die größte Sorge der Ausstellungsbesucher, weil er befürchtet, daß er nicht nur keine Wohnung bekommt, sondern daß dieselben horrend theuer sind. Die Unternehmung richtet sich ihre eigene Wohnstätte ein und jedem sich meldenden wird das Zimmer auf 7 Tage schon im Vorhinein reserviert ohne Anbetracht wann er nach Budapest kommt. Die Speisekoupone haben auf der Ausstellung in hervorragendsten Restaurationen Gültigkeit, hingegen die Kommunikation auf jeder beliebigen Linie der Tramway und elektrischen Bahn frei ist. Die Verpflegsbüchel enthalten auf 7 Tage gültige Wohnungs-, Speise-, Kommunikations-, Ausstellungs- und Unterhaltungskoupone. Ferner eine auf 1000 Gulden gültige Unfall-Versicherungs-Polizze und eine Ausstellungs-Kombi-Karte. Dieses Büchlein kostet 42 Gulden und ist mit 1 fl. Wochen- oder 4 fl. 20 kr. Monatsraten anzuschaffen, bei einer Mehrzahlung von 6 fl. 50 kr. kann dasselbe auf die Dauer von 4 Tage auch von 2 Personen benützt werden. Es ist daher nicht Wunder zu nehmen, wenn Anmeldungen bereits in so großer Zahl einlangten, daß es zweckmäßig erscheint, die weiteren Anmeldungen je rascher anzumelden, da die Unternehmung nur in beschränkter Zahl weitere Anmeldungen annimmt.

Aus Südingarn.

Disziplinar-Untersuchung. Am 24. Juni wurde die Schlussverhandlung in Angelegenheit des Disziplinar-Verfahrens gegen den Vizenotär Boros des kön. ung. Gerichtshofes in Karánsebes durchgeführt; derselbe wurde zu einer Geldstrafe von 100 fl. verurtheilt.

Befriedigte serbische Wünsche. Se. Majestät hat das vom serbischen Kirchenkongress ausgearbeitete Pensionsstatut für serbische griechisch-orientalische Geistliche, deren Witwen und Waisen, ferner das Pensionsstatut für die Beamten und Professoren dieser Kirche, wie das Neusager oppositionelle serbische Blatt „Straza“ hoch erfreut mittheilt, mit allerhöchster Entschliebung bestätigt. Dies sei, sagt dieses Blatt, nach zwanzig unfruchtbaren Jahren das erste Zeichen, daß die Staatsgewalt eine neue Richtung zu inaugurieren beginne, indem sie die berechtigten Wünsche und Bedürfnisse der Serben zu berücksichtigen beginne. Das Blatt ist überzeugt, daß dies nur der Anfang sei und daß das Uebrige nachfolgen werde, soweit es ohne Verletzung der Staatsinteressen möglich ist. Das zufriedengestellte serbische Volk werde die festeste Säule des ungarischen Staates bilden, denn die Interessen des ungarischen und des serbischen Stammes seien identisch. Baron Bánffy sei der erste ungarische Ministerpräsident, der die Wünsche des serbischen Kirchenkongresses gerecht zu beurtheilen, zu berücksichtigen und zu respektiven trachte. Dank sei dafür dem König und Dank der Regierung gesagt.

Maurerstrife. Diese Woche hat auch die Stadt M. Kiskinda eine der giftigen Blüthen des modernen großstädtischen sozialen Lebens, einen Strife, gesehen. Montag Früh haben die bei den drei größeren Bauten beschäftigten Arbeiter mit

der Forderung einer 11stündigen Arbeitszeit die Arbeit eingestellt. Einige Hädelsführer haben von den Strikes etwas läuten gehört und gefielen sich nämlich darin, eine Rolle zu spielen und eine Strife zu inszenieren. Richtig haben die von ihnen theils durch Drohungen eingeschüchterten, theils durch Versprechungen aufgehetzten Arbeiter drei Tage ausgehalten; aber Weib und Kinder schreien nach Brod, der Mann braucht Schnaps und Tabak; und da haben denn die meisten von ihnen die anfängliche falsche Scham besiegt und sind reuig zum ihrem Maltertrog zurückgekehrt. Es war übrigens vorauszu sehen, daß der Strife sozusagen im Sande verlaufen werde; denn unsere Arbeiter sind im Grunde genommen nüchtern denkende Leute, die ihren Arbeitgebern sonst anhänglich sind. Aber in jeder Herde treffen sich räudige Schafe, und wie das Sprichwort sagt, steckt eine fauler Apfel hundert gesunde an.

Der Strife in Reschitz. Das Reschitzer Lokalblatt meldet: Fast könnten wir dessen Verlegung berichten, wenn es jetzt nicht die Staatseisenbahngesellschaft wäre, welche über 50 Bergarbeiter darunter auch die Delegirten, mit Ausnahme des „Delegirten“ J. Gál, von der Arbeit zurückgewiesen hätte. Warum dies geschehen, wissen wir nicht, können dies aber auch durchaus nicht ernst nehmen, denn bei der allbekannten Gutherzigkeit und Gerechtigkeitsliebe des verehrten Herrn Oberverwalters glauben wir alles eher als das Herr Sveda derart hart strafen würde. Was die Delegirten anbelangt, so müssen wir hier konstatieren, daß dieselben 3-mal sich zurückziehen und eben nicht als Delegirte fungieren wollten, doch immer wieder wurden dieselben gewählt. Was immer für Schritte sie gethan, es geschah auf Geheiß und im vollkommenen Einverständnis der Gesamtheit, aber auch die Vertreter der Gesellschaft und die Behörden konnten doch unmöglich mit allen 1000 Bergleuten unterhandeln, und haben direkt aufgefordert, die Streikenden mögen sich Delegirte wählen, mit welchen sie dann konferieren können. Und wären diese Delegirte nicht so verständnisvolle, brave Leute, welche die Arbeiter vor jeder unüberlegten That zurückhielten, wer weiß ob dieser Streik nicht bedeutend schlechter geendigt hätte. Die meisten der Zurückgewiesenen sind Familienväter und schon aus diesem Grunde können wir nicht glauben, daß man dieselben so hart strafen will, indem man sie nicht mehr zur Arbeit zuläßt, auch muß man bedenken, daß dies sonst schlechte Konsequenzen nach sich ziehen könnte. Seit Mittwoch fahren wieder mit Ausnahme der zurückgewiesenen die Bergleute in die Grube, trotzdem ein großer Theil ihrer Forderungen nicht bewilligt worden ist und wir hoffen, schon in nächster Nummer berichten zu können, daß auch die Zurückgewiesenen die Arbeit wieder aufgenommen haben und sodann wird hoffentlich die einst bestandene Eintracht zwischen Arbeitgeber und Arbeiter hergestellt sein.

Kunst und Literatur.

„Ungarische Rosen-Zeitung.“ Das inhaltsreiche Heft Nr. 5 dieser in der Redaktion des Herrn Wilhelm Mühlle erscheinenden trefflichen Fachschrift gelangt soeben zur Ausgabe. Dasselbe enthält zwei meisterhaft ausgeführte Kunstbeilagen: „Souvenir de Christophe Bochot“, ferner 4 Rosenarten (Prinze A. de Wagram, Kaiserin Augusta Viktoria, Rosario Castel, Ernst Weg). Die neueste Nummer der mit außerordentlichem

Fachverständniß redigirten Zeitschrift enthält außer den oben Angeführten, noch Folgendes: Die Rose im Alterthum. Unsere Kunstbeilagen. Allerlei über die Rose. Umpflanzung von Rosenstöcken im Hochsommer. Grand Mogul. Rosenkultus. Was wird's. Die schädlichen Roseninsekten. Rosen in den Parkanlagen. Rosist und ähnliche Namen. Vom Frankfurter Rosisten-Verein. Personalnachrichten. Allgemeine Gärtnerei: Die Champignonkultur in den Steinbrüchen von Paris. Zur Kultur der Zimmerpflanzen. Italienische Cannan-Neuheiten. Der Pränumerationspreis beträgt für Oesterreich-Ungarn 2 fl. ganzjährig. Wir können diese hervorragende Fachschrift nur aufs beste empfehlen.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.
Druckerei Karl Traunfeller.

Ein Lehrling

aus gutem Hause, mit entsprechender Schulbildung wird aufgenommen in der Spezereihandlung des Herrn
Ferd. Kick, Lugos.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich einem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich eine elegant eingerichtete Konditorei (Filial-Geschäft) im neuen Kloster-Gebäude, neben dem Theater-Gebäude in Deutsch-Lugos
Sonntag, den 30. Juni
eröffnet habe.

Werde daselbst die neuesten und feinsten Torten und Bäckereien, sowie Geforenes und Eiskaffee stets in frischer und tadelloser Qualität am Lager halten.

Grosse Auswahl in feinen Liqueuren, Cognac und Quarnero-Brandy. In- und ausländische Dessertweine.

Bestellungen auf alle in dieses Fach schlagende Artikel werden angenommen und prompt ausgeführt.

Eisverkauf zu jeder Tageszeit in Geschäfte in R.-Lugos. Grössere Quantitäten werden ab meiner Eisgrube abgegeben. Dieselbe befindet sich Ecke der André-gasse, im eigenen Hause.

Für das mir seit 12 Jahren zu theil gewordene Vertrauen bestens dankend, bitte ich auch mein neues Unternehmen zu unterstützen und lade ich zu zahlreichem Besuche meiner Konditorei ein.

Hochachtungsvoll
Carl Kina.

LEHRLINGE

werden aufgenommen bei
Carl Herrling,
Eisen- & Spezereihandlung, **Buziás.**

Die besten englischen

Maschinen-Treib-Riemen

für Dreschmaschinen und Mühlen, so auch

Bind- u. Nähriemen, ferner gute Fruchtsäcke u. Plachen

sind billigst und in bester Qualität zu haben bei

Isidor Deutsch & Sohn
R.-LUGOS.

Kundmachung. 3-2

Der Zentral-Ausschuss des Krassó-Szörényer Komitates gibt kund, dass die gemeindeweise Kon-skription der Reichstag-Abgeordneten-Wähler laut § 41 des XXXIII. G.-A. vom Jahre 1874 überprüft und alphabetisch geordnet, vom 5. bis inklusive 25. Juli 1. J., von 8 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt wird, und zwar in Städten und Grossgemeinden im Gemeindehause, für kleine Gemeinden aber bei dem betreffenden Kreis-Notär sowie auch in der Kanzlei bei Herrn Johann Milutinovits, Komitats-Vizenotär. Jedermann kann betreff seiner Person, oder aber auch gegen die ungesetzliche Aufnahme oder Auslassung anderer Personen reklamieren und zwar vom 5. bis inklusive 15. Juli 1. J.

Diese Reklamationen sind an den Zentral-Ausschuss zu richten und bei jener Gemeinde-Vor-stehung oder Kreis-Notariate einzureichen, wo die provisorischen Listen zur Besichtigung aufliegen. Dort werden sie in einem zu diesem Zwecke angelegten Protokoll der Reihe nach eingetragen und mit dem Exhibit-Termin versehen.

Auch die, die Rektifizierung der Listen bezweckenden Gesuche resp. auf Reklamationen bezug-habende Bemerkungen werden vom 16. bis 25. Juli 1. J. angenommen, welche ebeudasselbst einzureichen sind, wo die bemängelten Reklamationen eingereicht wurden.

Die Reklamationen und Bemerkungen werden von der betreffenden Vorstehung oder Notariate nach Ablauf des angesetzten Termins sammt dem Ein-reichungs-Protokolle allsogleich dem Zentral-Aus-schuss zugeschickt, welcher über sie entscheidet. Gegen die Entscheidung kann, von der Einhängung gerechnet, binnen 10 Tagen der Rekurs ergriffen werden, welcher ebenso wie die Reklamationen und Bemerkungen bei der betreffenden Vorstehung ein-gereicht werden müssen, durch welche sie sogleich und direkt an den Zentral-Ausschuss gesendet werden.

Aus der am 15. Juni 1895 in Lugos abgehal-tenen Sitzung des Zentral-Ausschusses des Krassó-Szörényer Komitates

Béla Lítsek,
Vizegespan als Präses des Zentral-Ausschusses.

A facseti járás főszolgabírájától.
2670. sz./kig. 1895.

Pályázat.

Elhalálozás folytán üresedésbe jött kurtyai körjegyzői állomásnak választás útján leendő betöltésére ezennel pályázatot nyitok és ennek betöltésére a határidőt f. é. augusztus hó 14-ik napjának, d. e. 9 órájára ezennel kitűzöm.

Ezen körjegyzőség áll: Kurtya, Rumu-nyest, Goizest, Tomest, Forasest, Petrosza, Krivina és Pojén községekből és következő javadalmazással van egybekötve: Fizetés 800 frt, iroda általány 80 frt, előfogati általány 150 frt 20 kr., napidíj általány 110 frt, failletmény 70 frt, irnoktartás 200 frt, összesen 1410 frt 20 kr., valamint termézetbeni lakás, kerttel és a magánmunkálatokért szabályrendeletileg megállapított díjak.

Pályázni kívánók felhivatnak, hogy az 1883. évi I. t.-cz. 6. §-a illetve 1886. évi XXII. t.-cz. 74. §-a értelmében felszerelt kérvényeiket f. é. augusztus hó 11-ik nap-jáig aláírott járási főszolgabírónál anyival inkább nyujtsák be, mert későbbben be-érkező kérvények figyelembe vétetni nem fognak.

Facseton, 1895. évi július hó 2-án.

Schönenfeld László,
főszolgabíró.

3-2

Avis!

In dem Neubau-Bazar der rom. griech.-or. Kirchen-gemeinde in Lugos sind fünf Gewölblokale vom 1. Novem-ber zu vermieten, u. zw.: Nr. 1, 4, 8, 9 und 15.

Die Bedingnisse sind an jedem Tage von 9—11 Uhr Vormittags in der im Kirchenhofe befindlichen Verwaltungskanzlei einzusehen.

Lugos, 10. Juli 1895.

Stefan Antonescu,
Präses des griech.-or. rom. Kirchen-Ausschusses.

Franz Stilper

Anstreicher, Fladerer und Lakirermeister
LUGOS, Niczkigasse Nr. 11.

Beehre mich dem P. T. Publikum und Baumeistern in Loco und Umgebung die höfl. Anzeige zu machen, dass ich die Ausführung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten, sowie Vergoldungen übernehme.

Durch meine vieljährige Praxis und Erfahrungen bin ich in der Lage, dem P. T. Publikum eine schöne und geschmackvolle Arbeit, bei billigst berechneten Preisen und prompter Bedienung ausführen zu können. Um zahlreiche Aufträge ersuchend, zeichne

Hochachtungsvoll

Franz Stilper,

Anstreicher, Fladerer und Lakirer
Lugos, Niczkigasse Nr. 11.

3-3

Die Erste Kavaráner Kalkfabrik

(kontinuierlicher Ringofenbetrieb mit Holzfeuerung)

offerirt schönsten, ausgiebigsten u. grosstückigsten Weisskalk (Stefansberger Kalk) voll-kommen stein- u. staubfrei.

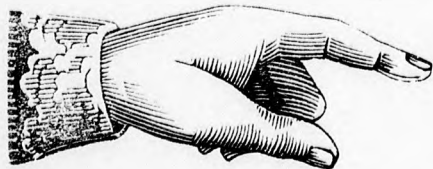
Bestellungen, deren rascheste Effektivierung verbürgt wird, sind zu richten an die alleinigen Vertreter in Lugos

AD. HOLZNER'S SÖHNE.

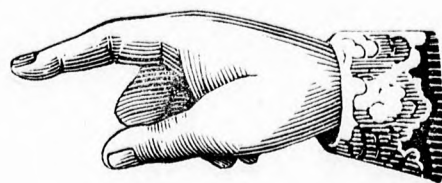
10-3

Ein Lehrling aus gutem Hause findet bei uns Aufnahme.

Den letzten Rest unserer



SCHUHE



verkaufen wir um jeden Preis.

104-84

Leopold Weissmayer & Sohn